



Der Dirigent Wojciech Rajski studierte an der Musikakademie seiner Heimatstadt Warschau und an der Musikhochschule Köln. In Wien besuchte er die Meisterkurse von Witold Rowicki.

Als Kapellmeister, Chefdirigent und Künstlerischer Leiter arbeitete er mit dem Orchester der Beethovenhalle Bonn und der Posener Philharmonie. Rajski war Gastdirigent bei zahlreichen Orchestern in der Sowjetunion, Europa, Skandinavien und Südamerika. 1982 gründete der Dirigent die Polnische Kammerphilharmonie Sopot. Er gab Konzerte mit internationalen Solisten wie Krystian Zimerman, Natalia Gutman, Misha Maisky und David Geringas. Seit 1997 ist Wojciech Rajski Professor für Dirigieren an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main.



Der Pianist Alexander Krichel gilt mit 28 Jahren als eine der vielversprechendsten Persönlichkeiten der jungen Pianisten-Generation.

Seit er mit der beeindruckenden Debüt-CD für Sony Classical zum „Nachwuchskünstler des Jahres“ beim ECHO Klassik 2013 gekürt wurde, hat der deutsche Pianist eine Reihe von Aufnahmen veröffentlicht, zuletzt „Miroirs“, ein Album mit Solo-Repertoire von Maurice Ravel. Als gefragter Solokünstler gab Alexander Krichel vergangene Saison sein Debüt im Kleinen Saal der Elbphilharmonie Hamburg, außerdem Soloabende bei Radio Bremen, in Luxemburg, Berlin und London. Darüber hinaus absolvierte er eine erfolgreiche Konzerttournee durch Japan. Als Kammermusiker wird Krichel ab 2018 intensiv mit dem Signum Quartett zusammenarbeiten. Der gebürtige Hamburger begann sein Klavierspiel im Alter von sechs Jahren und wurde mit fünfzehn Jahren Vorstudent an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg. 2007 setzte er seine Studien bei Vladimir Krainev an der Hochschule für Musik, Theater und Medien fort, bevor er zu Dmitri Alexeev an das Royal College of Music in London wechselte, wo er sein Studium 2016 mit Auszeichnung abschloss. Von 2012 bis 2015 war Krichel Künstler des stART Förderprogramms von Bayer Kultur. Abseits des Klaviers begeistert sich Alexander Krichel für Mathematik, Naturwissenschaften und Fremdsprachen. Er engagiert sich in Projekten, die Kindern und Jugendlichen Zugang zur klassischen Musik verschaffen und setzt sich in der Hospizarbeit in Hamburg ein.

NÄCHSTES KONZERT

Freitag, 20. April 2018

SINFONIETTA CRACOVIA

Solistin: Susanne Hou, Violine

Konzerteinführung: 19.15 Uhr

Konzertbeginn: 20.00 Uhr

VERANSTALTUNGSORT

Stadthalle Mülheim an der Ruhr
Theodor-Heuss-Platz 1
45479 Mülheim an der Ruhr

KONTAKT

Stadt Mülheim an der Ruhr
Theater- und Konzertbüro
Akazienallee 61
45478 Mülheim an der Ruhr

Telefon: 0208 455 4112

E-Mail: sinfoniekonzerte@mulheim-ruhr.de



**THEATER-
UND KONZERTBÜRO
MÜLHEIM AN DER RUHR**

THEATER- UND KONZERTBÜRO
MÜLHEIM AN DER RUHR

SINFONIEKONZERTE SAISON 2017/18
61. SPIELZEIT

9. März 2018
Stadthalle Mülheim an der Ruhr



POLNISCHE KAMMER- PHILHARMONIE SOPOT

DIRIGENT
Wojciech Rajski

SOLIST
Alexander Krichel, Klavier

**POLNISCHE KAMMERPHILHARMONIE
SOPOT**

Sinfoniekonzert Saison 2017/18
9. März 2018

**LUDWIG VAN BEETHOVEN
(1770 – 1827)**

*Ouvertüre zu
„Die Geschöpfe des Prometheus“ op. 43*

LUDWIG VAN BEETHOVEN

*Konzert für Klavier und Orchester
Nr. 5 Es-Dur op. 73*

Allegro
Adagio un poco mosso
Rondo (Allegro)

– Pause –

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 36
Adagio molto – Allegro con brio
Larghetto
Scherzo (Allegro)
Allegro molto

Konzerteinführung mit Musikbeispielen

19.15 Uhr durch die Konzertdramaturgin Eva-Susanne Rohlfing

Konzert

20.00 Uhr bis ca. 21.45 Uhr, eine Pause

Es wird gebeten, nach dem zweiten Klingelzeichen Platz zu nehmen.
Mit dem dritten Klingelzeichen werden die Saaltüren geschlossen.

Ludwig van Beethoven komponierte 1801 in Zusammenarbeit mit dem berühmten Tänzer Salvatore Viganò die Musik zu einem „Prometheus“-Ballett; sie ging später samt der dazugehörigen Ballett-Choreographie verloren. Erhalten geblieben ist einzig die **Ouvertüre zu dem Ballett „Die Geschöpfe des Prometheus“**. Die Wahl des Themas ist zur damaligen Zeit durchaus als Huldigung an Napoleon zu verstehen. Prometheus, aus dem Geschlecht der Titanen, legt sich mit den Göttern an: Denn er erschafft nicht nur die Menschen, sondern lehrt sie auch noch ihre Vernunft zu gebrauchen. Und er beschafft ihnen mit einer am Sonnenwagen entzündeten Fackel auch das Feuer wieder, das Zeus ihnen entzogen hatte. Beethovens Ballett-Musik gewährt einen faszinierenden Blick in seine sinfonische Entwicklung. Die „Prometheus“-Ouvertüre entstand am Anfang seiner Karriere als Sinfoniker, zwischen der ersten und der zweiten Sinfonie. Einige neu entwickelte Aspekte in dieser Komposition führten in direkter Linie zur „Eroica“-Sinfonie Nr. 3.

Das **5. Klavierkonzert op. 73 „Emperor“** von Ludwig van Beethoven ist sein letztes Klavierkonzert. Der Beinamen „Emperor“ wurde von Beethovens englischem Verleger geprägt und bezieht sich auf den kaiserlichen Widmungsträger des Konzertes: Beethovens Schüler und Freund Erzherzog Rudolph von Österreich. In diesem Klavierkonzert entwickelte Beethoven den sogenannten sinfonischen Klavierkonzertstil, der später von Johannes Brahms übernommen wurde. Wahrscheinlich bedingt durch seine zunehmende Schwerhörigkeit, trat Beethoven, im Gegensatz zu seinen anderen Klavierkonzerten, mit diesem Konzert nicht mehr selbst auf. War er in jungen Jahren noch für sein brillantes Klavierspiel und seine phantasievollen Improvisationen gefeiert worden, hielt er nun jedes Detail in Noten fest. Anstelle einer virtuosens Kadenz, komponierte Beethoven nun eine ausgeschriebene Passage. Das Konzert entstand in Beethovens produktivster Schaffensphase zwischen der fünften und siebten Sinfonie und im politisch äußerst schwierigen Jahr 1809. Europa befand sich zu dieser Zeit mitten in den Napoleonischen Kriegen, Wien wurde bombardiert und belagert, Erzherzog Rudolph und die kaiserliche Familie waren emigriert und die Lebensverhältnisse der Österreicher verschlechterten sich zunehmend. Hatte Beethoven bei der Komposition der „Prometheus“-Ouvertüre Napoleon noch als Helden verehrt, schlug seine Haltung nun in Ablehnung um. Musikalisch gesehen durchlaufen die drei

Sätze des Konzertes überraschende Entwicklungen: der monumentale erste Satz, dessen donnernde Oktavgänge im Klavier kämpferische Züge aufweisen, kontrastiert mit den weich strömenden Kantilenen des zweiten Satzes. Der dritte Satz Rondo fächert sich über einen Es-Dur Dreiklang auf – als tänzerischen Gegenpart zum martialischen ersten Satz.

Um „Mozarts Geist aus Haydns Händen“ zu empfangen, hatte die Bonner Hofgesellschaft 1792 den jungen Ludwig van Beethoven nach Wien geschickt. Als er elf Jahre später im Theater an der Wien die Uraufführung seiner **Sinfonie Nr. 2 in D-Dur** dirigierte, hatte sich die Welt und das musikalische Wien grundlegend verändert. Im Jahr 1800 skizzierte Beethoven erste Ideen zu seiner zweiten Sinfonie, legte sie aber beiseite und wandte sich der Arbeit an seinem Ballett „Die Geschöpfe des Prometheus“ zu. Mit der zweiten Sinfonie schuf Beethoven das vollendete Spiegelbild jener ersten Jahre des neuen Jahrhunderts. Obwohl dieses Werk gemeinhin als Abschluss seiner ersten, noch von Mozart und Haydn geprägten Periode gilt, lässt sie doch bereits eine neue Zeit anklingen: Napoleon Bonaparte war der Mann der Stunde, er erschien freiheitlich gesinnten Zeitgenossen wie Beethoven als Held einer neuen aufklärerischen Epoche. Auch musikalisch war es eine neue Zeit: kriegerischer, wilder und stürmischer als die goldenen Wiener Jahre Mozarts, geprägt vom Pathos humanitärer Ideale.

Die Polnische Kammerphilharmonie Sopot hat sich seit ihrer Gründung 1982 einen festen Platz im deutschen Musikleben erobert. Zusammen mit Solisten wie Christoph Eschenbach, Natalia Gutman, David Geringas, Tzimon Barto, Gerhard Oppitz, Igor Oistrach, Bernd Glemser, Reinhold Friedrich und Shlomo Mintz hat das Orchester auf nahezu allen bedeutenden Podien Deutschlands gespielt. In den letzten Jahren unternahm die Polnische Kammerphilharmonie Sopot ausgedehnte Tourneen durch Frankreich, Italien, Spanien, die USA und mehrere Länder Osteuropas. Bei den großen Festivals Europas ist das Orchester mittlerweile gern gesehener und gefragter Gast. Kritiker loben übereinstimmend den typischen Klang des Orchesters: Eckpfeiler der charakteristischen Spielkultur sind Vitalität, Präzision und Eleganz.